

Gründungsversammlung der Allgemeinen Anthroposophischen

Gesellschaft, Dornach, Weihnachten 1923.

Vortrags-Zyklus

von Dr. Rudolf Steiner.

" Die Weltgeschichte in Anthroposophischer Beleuchtung und
als Grundlage der Erkenntnis des Menschengeistes.

6. Vortrag.

29. Dezember 1923

Meine lieben Freunde!

Die Zeit drei bis vier Jahrhunderte vor dem Mysterium von Golgatha, drei bis vier Jahrhunderte nachher, was einen Zeitraum von 6 bis 8 Jahrhunderten gibt, diese Zeit ist für das Verständnis der Geschichte des Abendlandes in ihrem Anschlusse an das Morgenland ganz besonders wichtig. Das Wesentliche der Ereignisse, von denen ich in den vergangenen Tagen gesprochen habe, und die da gipfelten im Auftreten des Aristotelismus und in den Alexanderzügen von Mazedonien nach Asien hinüber, das Wesentliche dieser Ereignisse ist dass sie eine Art von Abschluss bilden für jene Zivilisation des Orients, die noch ganz und gar getaucht war in die Impulse des Mysteriensebens.

Der letzte Abschluss sozusagen dieser noch echten reinen Mysterieimpulse des Orients war ja der frevlerische Brand von Ephesus. Und wir haben es dann zu tun mit dem, was für Europa, für Griechenland dann übrig bleibt an Mysterien - Tradition, an Schattenbildern - möchte ich sagen - der alten gottdurchdrungenen Zivilisation. Und vier Jahrhunderte nach dem Mysterium von Golgatha können wir durch ein anderes Ereignis gewissermaßen sehen, was noch vorhanden war von den Trümmern des Mysterienwesens.

Wir können es sehen an Julius Apostata. Julianus Apostata, der römische Kaiser wird im 4. Jahrhundert in dasjenige eingeweiht, in das man eben eingeweiht werden konnte, von einem der letzten Hierophanten der eleusinischen Mysterien. Das heisst, Julian Apostata erfuhr eben von dem, was die älteren Göttergeheimnisse des Orients waren, soviel, als im 4. nachchristlichen Jahrhundert in dem Eleusinien noch zu erfahren war.

Damit haben wir an einem Punkt, dem Ausgangspunkt eines gewissen Zeitalters, den Brand von Ephesus stehen. An dem Tage des Brandes von Ephesus ist der Geburtstag des Alexander des Grossen, wir haben am Ende stehend, 353, den Todestag, den gewaltsamen Tod Julians Apostatas drüben in Asien. Man möchte sagen: mitten drinnen in diesem Zeitraum steht das Mysterium von Golgatha.

Und nun sehen wir uns einmal an, meine lieben Freunde, wie sich dieser Zeitraum, den ich eben begrenzt habe, eigentlich ausnimmt in der ganzen Entwicklungsgeschichte der Menschheit. Wir haben ja jetzt die merkwürdige Tatsache vor uns liegen, dass wenn wir zurückschauen wollen jenseits dieses Zeitraumes in die Entwicklung der Menschheit hinein, wir etwas tun müssen in unserem Anschauen, das sehr ähnlich

ist einem anderen. Wir bringen wir die beiden Dinge oftmals nicht zusammen. Erinnern Sie sich, meine lieben Freunde, wie ich glücklich war darstellen in meiner "Theosophie" die Welten, die für uns in Betracht kommen, die physische Welt, daran grenzend eine Übergangswelt, die Seelenwelt und dann als die Welt, in die wir Eintritt gewinnen kann der höchste Teil des Menschen, das Geisterland. Und wenn man absteigt von jenem besonderen Eigentümlichkeiten dieses Geisterlandes, das gegenwärtig der Mensch durchmacht zwischen dem Tod und einer neuen Geburt, wenn man so auf die allgemeinen Eigentümlichkeiten dieses Geisterlandes sieht, dann ist es so, dass wir in ganz ähnlicher Weise, wie wir unorientierter müssen unsere Seelenverfassung, um dieses Geisterland zu begreifen, wir unsere Seelenverfassung unorientieren müssen, um zu begreifen, was jenseits dieses Zeitpunktes liegt. Mit den Begriffen, und Vorstellungen, die auf die heutige Welt anwendbar sind, sollen wir gar nicht glauben, insoweit verstanden zu können, was hinter dem Brand von Nifnos liegt. Da muss man andere Ideen und Begriffe ausbilden, die einem eben gestattet, hinauszukommen auf Menschen, die noch meinten, dass, ebenso wie der Mensch im Atmungsprozess mit der äußeren Luft zusammenhängt, sie durch ihre Seele fortwährend mit den Göttern zusammenhängen.

Da haben wir also diese Welt, die gewissermaßen ein irdisches Geisterland, ein irdisches Geisterland ist, dann die physische Welt nicht nichts für diese Welt, und dann haben wir jene Zwischenzeit von meinetwillen 366 vor Christus bis 363 nach Christus. Und was liegt nun jenseits davon? Jenseits davon, gehen wir hin, jenseits gegen Europa zu liegt die Welt, aus der die gegenwärtige Menschheit eben hervorgeht ist hervorgegangen, so wie die alte Menschheit aus der orientalischen Welt über die griechische ins Römische übergegangen

ist. Denn was durch die Jahrhunderte des Mittelalters bis in unsere Zeit herein sich als Zivilisation entwickelt hat, das ist eine Zivilisation, welche sich gebildet, entfaltet hat, absehend von dem eigentlichen Inneren des Mysterienwesens, welche sich entwickelt hat auf Grundlage dessen, was der Mensch mit seinen Begriffen und Vorstellungen ausbilden kann.

In Griechenland hatte es sich schon vorbereitet seit Herodot, der in äusserlicher Weise die Tatsachen der Geschichte geschrieben hat, der nicht mehr an das Geistige, oder wenigstens nur höchst mangelhaft an das Geissige herangetreten ist. Dann bildet sich das immer mehr und mehr aus. Aber in Griechenland bleibt immer noch etwas von dem Hauche jener Schattenbildet, die an das geistige Leben erinnern sollten. Dagegen in Rom beginnt jenes Zeitalter, das in einer ganz anderen Weise eine Seelenverfassung hat, als selbst diejenige Griechenlands noch war. Nur solch eine Persönlichkeit, wie Julianus Apostata empfindet etwas, wie eine unbesiegleiche Sehnsucht nach der alten Welt, und er lässt sich mit einer gewissen Ehrlichkeit in die eleusinischen Mysterien einweihen.

Aber es hat keine Erkenntniskraft mehr, was er da bekommt. Und vor allen Dingen, er entstammt einer Welt, die mit dem Inneren der Seele nicht mehr ergreifen kann, was da an Traditionen aus dem Mysterienwesen des Orients vorhanden war.

Die heutige Menschheit wäre nimmermehr entstanden, wenn eben nicht auf Asien Griechenland, Rom gefolgt wäre. Die heutige Menschheit ist auf Persönlichkeit, auf die individuelle Persönlichkeit des Einzelnen gebaut. Die orientalische Menschheit war nicht auf die individuelle Persönlichkeit des Einzelnen gebaut. Der einzelne fühlte sich als ein Glied des fortlaufend göttlichen Prozesses. Die Götter hatten ihre Absichten mit der Erdenentwicklung. Die Götten wollten dies oder

jenes. Daher geschah dies oder jenes hier herunter auf der Erde. Im Willen der Menschen wirkten inspirierend die Götter. Alles was α machtvollen Persönlichkeiten, auf die ich Ihnen hingedeutet habe, im Orient getan haben, war Götter-Inspiration. Die Götter wollten und die Menschen taten. Und die Mysterien waren gerade dazu angetan in den älteren Zeiten, dieses Götterwollen und Menschentun in die richtigen Geleise zu bringen.

Erst in Ephesus war das anders geworden. Da waren, wie ich Ihnen sagte, die Mysterienschüler auf ihre eigene Reife, nicht mehr auf den Jahreszeitenlauf angewiesen. Da warr zuerst die erste Spur von Persönlichkeit aufgetreten. Da hatten auch Aristoteles und Alexander der Grosse in früheren Inkarnationen den Impuls der Persönlichkeit empfangen.

Aber nun kam die Zeit, die ihre Morgendämmerung da hat, wo Julian Apostata die letzte Sehnsucht bekommt, ein Mensch des Mysterienwesens des Orients zu sein. Nun kommt die Zeit, in der es der menschlichen Seele ganz anders wird, als es selbst in Griechenland war.

Stellen Sie sich solch einen Menschen vor, der in den ephesischen Mysterien etwa seine Schulung erlangt hat. Nicht durch die ephesischen Mysterien, sondern dadurch, dass er in jener Zeit lebte, war es so in seiner Seele. Sehen Sie, wenn heute ein Mensch sich "besinnt", wie man sagt, auf was kann er sich berufen. Er kann sich besinnen auf irgend etwas, was er persönlich in seiner Geburt erlebt hat. Da ist ein Mensch von einem bestimmten

er besinnt sich auf etwas, was er vor 20, 30 Jahren erlebt hat. die innere Gedankengesinnung führt nicht weiter, als in das persönliche Leben.

So war es nicht bei den Menschen, die z. B. noch die ephesische Zivilisation mitmachten. Wenn diese nur eine Spur jener Schulung hatten, die in Ephesus zu erlangen war, dann, wenn sie sich besannen, tauchten in ihrer Seele, wie heute die Erinnerungen an das persönliche Leben auftauchen, dann tauchten die Ereignisse des vorirdischen Daseins auf, und auch die Ereignisse, die der Erdenentwicklung vorangegangen sind, Mondenentwicklung, Sonnenentwicklung, in den einzelnen Reichen der Natur. Da konnte man in sich hineinschauen. Und man schaute Kosmisches, Verbindung des Menschen mit dem Kosmos, gleichsam das Hängen des Menschen an dem Kosmos; das, was in der menschlichen Seele lebte, war Selbsterinnerung.

Wir können also sagen: Wir haben da ein Zeitalter, in dem man in Ephesus erleben konnte die Weltgeheimnisse. Das war ein ~~Erinne~~ innern der Menschenseele an die Vorzeit im Kosmos. (s. Zeichnung) Extrablatt).

Diesem Erinnern ging voran ein wirkliches Drinnenleben in der Vorzeit. Es blieb einfach ein Hineinschauen in die Vorzeit. In der Zeit, von der das Gilgamesch-Epos erzählt, da können wir nicht sagen: ein Erleben der Vorzeit in der Gegenwart (s. Zeichnung).

Nun kommt jener Zeitraum von Alexander bis Julianus Apostata. Wir wollen ihn zunächst auslassen. Und dann kommen zu jenem

Zeitalter, aus dem die abendländische ~~ERKENNTE~~ Zivilisation des Mittelalters und der Neuzeit herausgewachsen ist. Da gab es nicht mehr ein Erinnern der Menschenseele an die Vorzeit im Kosmos nicht mehr ein Erleben der Vorzeit in der Gegenwart, sondern da gab es nur noch Tradition. Man konnte aufschreiben, was geschehen ist Geschichte entstand. Diese Geschichte beginnt mit dem römischen Zeitalter. Denken Sie sich den gewaltigen Unterschied, meine lieben Freunde. Denken Sie sich die Zeit, die mitgemacht wurde von den älteren ephesischen Schülern. Die brauchten keine Geschichtsbücher. Aufschreiben was geschehen ist, wäre ihnen lächerlich erschienen, denn man musste nachdenken, genügend tief nachdenken, dann kam aus dem Untergrunde des Bewusstseins das heraus, was geschehen ist. Und kein moderner Medikus war da, der als Psychoanalyse darstellt sondern es war das gerade das Entzücken der Menschenseele, in die Weise aus einem lebendigen Erinnern heraufzuholen, was einstmal war.

Dann kam die Zeit, in der die Menschheit als solche vergehen hatte, und notdürftig aufschreiben musste dasjenige, was geschehen ist. Aber während die Menschheit verkümmern lassen musste, was früher in der Menschenseele kosmische Erinnerungskraft war, während die Menschheit stümperhaft anfangen musste, aufzuschreiben die Ereignisse, Geschichte zu schreiben usw., während dieser Zeit entwickelte sich im menschlichen Innern das persönliche Gedächtnis, die persönliche Erinnerung. Jedes Zeitalter hat seine besondere Mission, seine besondere Aufgabe.

Sie haben hier die andere Seite dessen, was ich schon in den allerersten Vorträgen dargelegt habe, dass das Zeitengedächtnis auftrat. Dieses Zeitengedächtnis hatte seine erste Wiege in Griechenland, entwickelte sich aber dann eben durch die römisch-romanische Kultur des Mittelalters ^{in das} herein bis in die Neuzeit herauf. Und dass zur Zeit des Julian Apostata schon durchaus die Keime gelegt waren zu dieser Persönlichkeitskultur, dafür ist eben ein Beweis der, dass es Julianus Apostata imgrunde genommen nichts mehr genützt hat, dass er sich in die eleusinischen Mysterien einweihen liess.

Nun kommt also die Zeit, in der der Mensch im Abendlande vom 3., 4. nachchristlichen Jahrhundert an bis in unsere Zeit herein währen seines Erdenlebens ganz ausserhalb der geistigen Welt lebt, die Zeit, in der er in blossen Begriffen und Ideen lebt, in Abstraktionen lebt. In Rom werden selbst die Götter zu Abstraktionen. Es kommt die Zeit, in der die Menschheit nichts mehr weiss von dem lebendigen Zusammenleben mit der geistigen Welt. Die Erde ist nicht mehr Asia, das unterste Gebiet der Himmel, die Erde ist eine Welt für sich, und die Himmel sind ferne, sind abgedämpft im menschlichen Anschauen, sodass man sagen kann: die Persönlichkeit entwickelt der Mensch unter dem Einflusse von dem, was als römische Kultur über das Abendland gekommen ist. Gerade so wie an die Geisteswelt, das Geisterland, das oben ist, unten eine Seelenwelt angrenzt, so grenzt an diese geistig orientalische Welt die Zivilisation des Abendlandes an, nun auch der Zeit nach, eine Art Seelenwelt. Und diese Seelenwelt zeigt direkt eigentlich bis in unsere Tage herein. Und die Menschheit merkt heute in ihren meisten Exemplaren noch nicht dass tatsächlich ein mächtiger Umschwung . . .

nicht, dass tatsächlich ein mächtiger Umschwung im Gange ist.

Einzelne der Freunde, die mich öfter hören, werden wissen, dass ich nicht gern davon spreche, dass ein Zeitalter ein Uebergangszeitalter ist, denn es ist eben jedes Zeitalter ein Uebergangszeitalter, nämlich vom früheren zum späteren. Es kommt nur darauf an, von was zu was der Uebergang stattfindet. Aber gerade mit dem, was ich ihnen gesagt habe, ist hingedeutet darauf, dass dieser Uebergang so ist, wie wenn man vom Geisterland in die Seelenwelt und von da aus erst in die physische Welt kommt. O, es gab noch immer in der Zivilisation, die bisher sich entwickelt hat, gewisse geistige Anklänge. Selbst im Materialismus verrieten sich gewisse geistige Anklänge. Der eigentliche Materialismus auf allen Gebieten ist eigentlich erst seit der Mitte des 19. Jahrhunderts da, und er wird/π noch von den wenigsten Menschen in seiner vollen Bedeutung verstanden. Aber er ist da mit einer riesigen Kraft, und es ist heute eine Uebergangszeit zu einer dritten Welt, die wirklich von der vorhergehenden so verschieden ist, wie diese vorhergehende römische von der orientalischen verschieden ist.

Nun, ich möchte sagen, es ist gewissermassen ein Zeitraum ausgespart worden zwischen Alexander und Julianus, und in die Mitte dieses Zeitraumes hinein fällt das Mysterium von Golgatha. Dieses Mysterium von Golgatha wurde von der Menschheit nicht mehr so empfangen, dass die Menschen die Mysterien begriffen haben, sondern würde man ja ganz andere Vorstellungen von dem Christus gehabt haben, der in dem Menschen Jesus von Nazareth gelebt hat. Nur wenig Menschen, die in die Mysterien eingeweihten Zeitgenossen des Mys

riums von Golgatha, hatten noch solche Vorstellungen. Die weitaus gr
Zahl der abendländischen Menschheit hatte keine Vorstellungen, um es
spirituell das Mysterium von Golgatha zu begreifen. Daher war die-er
erste Art, wie das Mysterium von Golgatha auf Erden Platz gegeriffen
hat, durch die äussere Tradition, durch die äussere Ueberlieferung.
Nur in den allerersten Jahrhunderten in Eingeweihtenkreisen war es
so, dass man auch spirituell begreifen konnte, was mit dem Mysterium
von Golgatha geschehen war.

Aber etwas anderes war noch da, wovon ich schon einigen
von Ihnen gesprochen habe in kurz vergangenen Vorträgen, etwas ande-
res war noch da. Drüben in Hybernia, in Irland, waren die Nachklänge
der alten atlantischen Weisheit. In den Mysterien von Hybernia, die
ich Ihnen vorgestern skizziert habe, waren in den zwei suggestiven
Gestalten die Möglichkeiten vorhanden, scharf so die Welt zu sehen,
wie sie die alten Atlantier gesehen haben, und streng in sich ab-
geschlossen, in eine Atmosphäre von ungeheurem Ernst gehüllt, waren-
diese Mysterien von Hybernia. Und sie waren da in den Jahrhunderten vo
vor dem Mysterium von Golgatha, ~~In Jerusalem~~ sie waren auch da zur
Zeit des Mysteriums von Golgatha. Drüben in Asien ging vor sich das
Mysterium von Golgatha, in Jerusalem spielte sich dasjenige ab, was
dann traditionell historisch mitgeteilt wird in den Evangelien.

Aber, meine lieben Freunde, ohne dass irgend ein
menschlicher Mund eine Nachricht überbracht hätte, ohne dass irgend
eine andere Verbindung da gewesen wäre, wusste man hellsehtig in dem
Momente, als das Mysterium von Golgatha sich tragisch vollzog, in den
Mysterien von Hybernia davon, dass in Palästina sich das reale Myste-

rium von Golgatha vollzog, und in den Mysterienstätten von Hybernia vollzog sich das symbolische Bild gleichzeitig. Man lernte dort kennen nicht durch Tradition, sondern auf spirituelle Art das Mysterium von Golgatha. Und während sich das grossartigste, majestätischste Ereignis in Palästina in äussere physischer Tatsächlichkeit zugetragen hat, vollzogen sich in den Mysterien von Hybernia jene Kult-handlungen, durch die dort ein lebendes Bild im Astrallichte des Mysteriums von Golgatha vorhanden war.

Sehen Sie, wie die Dinge verkettet sind, wie tatsächlich - ich möchte sagen - eine Art Wellentales da ist, in dem der alte Zusammenhang mit den Göttern schwindet.

Im Morgenland korrumpiert diese alte Götteranschauung nach dem Brande von Ephesus. In Hybernia ist sie vorhanden, bis sie , aber da erst in der nachchristlichen Zeit, auch da verschwindet. Und es entwickelt sich alles, was vom Mysterium von Golgatha ausstrahlt, durch Tradition, durch mündliche Ueberlieferung, und es entwickelt sich eine Zivilisation überhaupt im Abendlande, die nur auf mündliche Ueberlieferung rechnet, oder aber später auf eine äussere Naturforschung, auf eine rein sinnliche Naturforschung, was ja auf dem Gebiete der Natur der blossen Ueberlieferung, der schriftlichen oder mündlichen Ueberlieferung auf geschichtlichem Gebiete entspricht.

Sodass man sagen kann: Hier ist die Zivilisation der Persönlichkeit. Das Spiritualistische, das Mysterium von Golgatha wird noch historisch überliefert, nicht mehr geschaut (s. Zeichnung links).

Man stelle sich das nur lebhaft vor, stelle sich vor, wie in der Zeit nach Julianus Apostata da sich eine Kultur mit Ausschluss des Spirituellen ausbreitet. Erst am Ende des 19. Jahrhunderts, vom 70er Jahre an, kam sozusagen ein neuer Ruf aus geistigen Höhen an die Menschheit heran. Es begann jenes Zeitalter, das ich oftmals als das Michaelseitalter charakterisiert habe. Heute will ich es von dem Gesichtspunkte aus charakterisieren, dass ich sage: es kam jenes Zeitalter, wo der Mensch wenn er bleiben will bei dem alten Materialismus - und ein grosser Teil der Menschheit will zunächst dabei bleiben, wird aber in furchtbare Abgründe hineinkommen - wo der Mensch unbedingt ins Untermenschliche hinunterkommt, sich nicht auf der menschlichen Höhe erhalten kann. Um sich aber auf der menschlichen Höhe zu erhalten, muss der Mensch seine Sinne eröffnen - das ist unbedingte Notwendigkeit vom Ende des 19. Jahrhunderts ab - den spirituellen Offenbarungen, die seither wiederum zu haben sind. Es waren gewisse geistige Mächte am Werk, die nur in der Persönlichkeit des Herostrat, ich möchte sagen, ihren äusseren Ausdruck gefunden haben. Herostrat war sozusagen der letzte Degen, den gewisse geistige Mächte von Asien vorstreckten. Und als Herostrat die Brandfackel in den Tempel von Ephesus hinschleuderte, waren hinter ihm gewissermassen ihn nur haltend, als das Schwert oder als die Fortsetzung der Brandfackel dämonische Wesenheiten, welche im Grunde genommen vorhatten, kein Spirituelles hindüberzulassen in die ^{europäi-} ~~westl.~~ sche ~~Zivilisation~~ ^{Zivilisation}.

Dem, sehen Sie, widerstetzten sich Aristoteles und Alexander der Grosse. Denn was geschah nun eigentlich? Durch die ^{Alexan-}

derzüge wurde nach Asien hinübergetragen, was Naturwissen des Aristoteles war, und überall breitete sich aus ein blosses Naturwissen. Alexander hatte überall, nicht nur in Alexandria in Aegypten, sondern überall drüben in Asien Akademien gegründet, in denen er die alte Weisheit festsetzte, sodass diese alte Weisheit da war, lange Zeit gepflegt wurde; immerzu konnten die griechischen Weisen kommen und fanden dort ihre Zufluchtsstätte. Naturwissen wurde durch Alexander nach Asien getragen.

Europa konnte das Naturwissen zunächst in aller Ehrlichkeit nicht vertragen. Es wollte nur äusseres Wissen, äussere Kultur, äussere Zivilisation. Daher nahm von dem, was im Aristotelismus war, sein Schüler Theophrast dasjenige, was man dem Abendlande übergeben konnte. Aber in dem steckte noch immer ausserordentlich viel. Die mehr logischen Schriften des Aristoteles bekam das Abendland. Aber das ist nun eben das Eigentümliche des Aristoteles, dass er sich doch anders liest, selbst da, wo er abstrakt und logisch ist, als andere Schriftsteller. Man versuche es nur einmal, mit innerer spiritueller, auf Meditation gegündeter Erfahrung, den Unterschied herauszufinden zwischen dem Lesen des Plato und dem Lesen des Aristoteles. Wenn ein moderner Mensch mit einer wirklichen richtigen geistigen Empfindung auf Grundlage einer gewissen Meditation Plato liest, dann fühlt er nach einiger Zeit so, wie wenn sein Kopf etwas höher als der physische Kopf wäre, wie wenn er etwas herausgekommen wäre aus seinem physischen Organismus. Es ist das unbedingt bei demjenigen, der nicht ganz trocken nur Plato liest, durchaus der Fall.

Bei Aristoteles ist das anders. Bei Aristoteles

wird man niemals die Bapfindung gewinnen können, dass man durch die Lektüre ausser dem Körper kommt. Aber wenn man ihn auf Grundlage einer gewissen meditativen Vorbereitung liest, dann wird man das Gefühl haben: er arbeitet gerade in dem physischen Menschen. Der physische Mensch kommt gerade durch Aristoteles vorwärts. Es arbeitet Es ist nicht eine Logik, die man blos betrachtet, sondern es ist eine Logik, die innerlich arbeitet. Aristoteles ist doch noch um ein Stück höher, als alle Pedanten, die hinterher gekommen sind und Logik aus dem Aristoteles gebildet haben. Aristoteles logische Werke werden in einer gewissen Beziehung nur dann richtig aufgefasst, wenn sie als Meditationsbücher aufgefasst werden. Sodass das Merkwürdige vorliegt: Danken Sie sich einmal, wenn auf das Abendland einfach von Makedonien nach dem Westen, nach Mitteleuropa und Südeuropa die naturwissenschaftlichen Schriften des Aristoteles übergegangen wären - sie würden in einer Weise aufgenommen worden sein, die unheilvoll gewesen wäre. Gewiss, die Menschen hätten manches aufgenommen, aber es wäre unheilvoll ~~gewesen~~ geworden. Denn das, was naturwissenschaftlich - ich habe eine Probe davon gegeben - Aristoteles z. B. dem Alexander zu überliefern hatte, das musste aufgefasst werden mit Seelen, die doch noch berührt worden waren von dem Wesen der ephesischen Zeit, der vor dem Brande von Ephesus liegenden Zeit. Die konnte man nur drüben in Asien finden oder in ägyptischen Afrika; sodass durch den Alexanderzug hinübergegangen war die Naturwesenheitserkenntnis und -Einsicht durch die Alexanderzüge (rot). Und in abgeschwächter Gestalt später (gelb) kam sie durch alle möglichen Züge über Spanien herüber, aber in einem sehr durchgesiebten, abgeschwächten Zu-

stande.

Dasjenige aber, was direkt herübergekommen war, waren die logischen Schriften des Aristoteles, war das Denkerische des Aristoteles. Und das lebte fort, lebte fort in der mittelalterlichen Scholastik.

Ja, meine lieben Freunde, und jetzt haben wir diese zwei Strömungen. Immer haben wir auf dem Grunde der mitteleuropäischen Einsichten dasjenige, was - ich möchte sagen - unansehnlich in weiten Kreisen von sogar etwas primitiven Menschen sich fortpflanzt. Sehen Sie nur einmal, wie die Saat, die Alexander einstmals nach Asien hinübergetragen hat, die auf allen möglichen Wegen erst über Arabien usw., dann aber auch auf den Landwegen durch die Kreuzfahre nach Europa gekommen war, sehen Sie, wie das überall lebt, aber unansehnlich an verborgenen Stätten. Dahin kommen Leute wie Jakob Böhme, wie Parazelsus, wie Zahlreiche andere, die dasjenige aufnehmen, was auf solchen Umwegen in die breiten primitiven Kreise Europas gekommen ist. Wir haben da übermittelt eine volkstümliche Weisheit, viel mehr, als man gewöhnlich glaubt. Die lebt. Und sie rinnt manchmal in solche Reservoirs, wie Valentinus Weigel, wie Parazelsus wie Jakob Böhme, wie viele andere, deren Namen viel weniger genannt werden, sie lebt auf als das, was da in Europa spät als erst angekommener Alexandrinismus war oder ist, in Basilius Valentinus usw. usw.. In Klöstern lebt eine wirkliche alchemistische Weisheit, die aber nicht bloß aufklärte über einige Verwandlungen der Stoffe, die aufklärte über innerste Eigentümlichkeiten der menschlichen Verwandlungen selber im Weltenall. Und die anerkannten Gelehrten beschäfti-

gen sich mit einem allerdings entstellten, durchsiebten, verlogi-
zierten Aristoteles. Aber dieser Aristoteles, mit dem sich die ~~scholastik~~/
Scholastik und später die Wissenschaft beschäftigen als Philosophie,
dieser Aristoteles wird doch dem Abendlande zum Segen. denn erst im
19. Jahrhundert, als man nichts mehr versteht von Aristoteles, als
man den Aristoteles nur noch studiert, als ob man ihn lesen sollte,
als ob man nicht ihn üben sollte, als ob er nicht ein Meditations-
buch wäre, erst im 19. Jahrhundert kommt es dahin, dass die Men-
schen nichts mehr vom Aristoteles haben, weil er nicht mehr in ihnen
wirkt und lebt, sondern weil sie ihn bloss noch studieren, weil er ~~ni~~
nicht ein Übungsbuch ist, sondern ein Studienobjekt. Bis ins 19. J~~ahr~~
Jahrhundert hinein war er ein Übungsbuch; aber sehen Sie, im 19.
Jahrhundert geht ja alles so, dass das was früher Übung war, ^{das} Können
war, sich umwandelt in abstraktes Wissen. In Griechenland, - nehmen
wir diese andere Linie, durch die sich die Sache auch charakterisiert
- Griechenland hat man Vertrauen dazu, dass aus dem ganzen Menschen
heraus noch das kommt, was der Mensch als Einsicht hat. Der Lehrer ist
der Gymnast. Aus dem ganzen Menschen in seiner körperlichen Bewegung,
in der die Götter wirken, kommt das zustande, was dann gewissermassen
heraufkommt und zu menschlicher Einsicht wird. Der Gymnast ist der ~~Leh~~
Lehrer.

In Rom tritt später an die Stelle des Gymnasten der Rhe-
tor. Da ist schon etwas abstrahiert vom ganzen Menschen; aber es
ist wenigstens noch etwas da, was zusammenhängt mit einem Tun des
Menschen in einem Teil des Organismus. Was wird alles bewegt, wenn

wir reden! Wie lebt das Reden in unserem Herzen, in unserer Lunge bis in unser Zwerchfell und weiter hinunter! Es lebt nicht mehr so intensiv im ganzen Menschen, wie dasjenige, was der Gymnast getrieben hat, aber es lebt immerhin in einem grossen Teil des Menschen. Und die Gedanken sind dann nur ein Extrakt aus dem, was im Reden lebt. Der Rhetor tritt an die Stelle des Gymnasten. Der Gymnast hat es mit dem ganzen Menschen zu tun. Der Rhetor hat es nur noch zu tun mit dem, was gewissermassen die Gliedmassen schon ausschliesst und also aus einem Teil des Menschen herauf in den Kopf dasjenige schickt, was Einsicht ist.

Und die dritte Stufe, die kommt erst in der Neuzeit herauf, das ist der Doktor, der nichts mehr abrichtet als den Kopf, der nur mehr auf die Gedanken sieht. Es ist ja so geworden, dass sozusagen noch im 19. Jahrhundert an einzelnen Hochschulen Professoren der Eloquenz ernannt worden sind; aber sie haben nicht mehr diese Professur ausüben können, weil es nicht mehr üblich war, etwas auf das Reden zu geben, weil alles nur noch denken wollte. Die Rhetoren starben aus. Diejenigen, die das Geringste am Menschen nur noch vertraten, die Doktoren, die nur noch den Kopf vertraten, die wurden die Führer der Bildung.

Und so war es wirklich, als der echte Aristoteles lebte, Übung, Askesis, Exerzitiun, was aus dem Aristoteles folgte. Sogar diese zwei Strömungen, meine lieben Freunde, verblieben. Und derjenige der nicht ganz jung ist, und der bewusst mitgemacht hat, was sich bis in die letzten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts abspielte der weiss schon, wenn er etwas herungekommen ist in der Art, wie etwa

der Parazelsus unter dem Landvolk herumgegangen ist, der weiss schon dass schliesslich die letzten Ueberreste mittelalterlichen Volkswissens, aus dem Jakob Böhme, aus dem Parazelsus geschöpft hat, bis in die 70er, 80er Jahre des 19. Jahrhunderts hinein noch vorhanden waren. Und schliesslich, auch das ist wahr, namentlich innerhalb gewisser Orden und im Leben gewisser enger Kreise hat sich ein gewisser Aristotelismus der Praxis, der inneren Seelenpraxis auch noch erhalten bis in die letzten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts herein. Und man darf schon sagen, man konnte noch kennen lernen die letzten Ausläufer dessen, was von Alexander von Aristotelismus hinüber nach Asien getragen worden war, was durch Vorderasien, Afrika, über Spanien herüber gekommen ist, und was in solchen Leuten, wie Basilius Valentinus und in den späteren aufgelebt hat als volkstümliche Weisheit, aus der ja auch Jakob Böhme, Parazelsus und zahlreiche andere geschöpft haben. Es ist auch auf dem anderen Wege wiederum zurückgekommen durch die Kreuzfahrer. Aber es war in den breiten Massen des Volkes, und man konnte es noch finden. Man konnte noch in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts sagen: Gott sei Dank, dass da noch, wenn auch kaum noch erkennbar, wenn auch korrumpiert, die letzten Ausläufer dessen leben, was als alte Naturwissenschaft durch die Alexanderzüge nach Asien hinübergetragen worden ist; was da noch von alter Alchemie, von alter Erkenntnis und von den Zusammenhängen der Natursubstanzen und Naturkräfte auf ganz merkwürdige Weise im primitiven Volkstum lebte, das waren die letzten Nachklänge. Heute sind sie erstorben, heute sind sie nicht mehr da, sind nicht mehr zu finden, heute ist in ihnen nichts mehr zum erkennen.

Ebenso war da bei gewissen einzelnen Leuten, die man kennen lernen konnte, Aristotelische Geistesschulung. Heute ist sie nicht mehr da. Es war bewahrt dasjenige, was dazumal nach dem Osten hinübergetragen war (rot), und das was auf dem Umwege von Aristoteles Schüler Theophrastus nach dem Westen hinübergetragen war (blau). Das aber was nach dem Osten hinübergetragen war, war wiederum zurückgekommen (rot). Und man kann sagen, in den 70er, 80er Jahren des 19. Jahrhunderts konnte angeknüpft werden mit neuem unmittelbaren spirituellen Erkennen an dasjenige, was in den letzten Ausläufern anknüpfte an jene Ereignisse, die ich Ihnen geschildert habe.

Das ist ein wunderbarer Zusammenhang, meine lieben Freunde, denn man sieht daraus, dass die Alexanderzüge und der Aristotelismus da waren, um den Faden mit dem alten Spirituellen aufrecht zu erhalten, um Einschlüge zu haben, die gerade so lange reichen, bis neue spirituelle Offenbarungen kommen sollen.

Sehen Sie, unter solchen Gesichtspunkten nimmt es sich ja wirklich so aus, und es ist dies auch wahr, dass scheinbare Unfruchtbarkeiten sich gerade als ausserordentlich bedeutungsvoll erweisen im geschichtlichen Werden der Menschheit. Man kann leicht davon sprechen, dass die ganze Alexander-Expedition nach Asien und Aegypten hinüber dennoch verflutet wäre. Sie ist nicht verflutet. Man kann sagen, dass der Aristoteles im 19. Jahrhundert aufgehört hat. Er hat nicht aufgehört. Beide Strömungen haben erreicht bis dahin, wo es möglich war, ein neues spirituelles Leben zu beginnen.

Ich habe Ihnen ja öfter gesagt an verschiedenen Orten, dass dieses neue spirituelle Leben gerade am Ende der 70er Jahre des 19. Jahrhunderts begonnen werden konnte in den ersten Andeutungen und dann mit dem Ende des Jahrhunderts immer mehr und mehr. Heute haben wir die Aufgabe, den vollen Strom des geistigen Lebens, der - - ich möchte sagen - von den Höhen zu uns kommt, aufzufangen.

So stehen wir heute drinnen in einem wirklichen Uebergang der geistigen Menschheitsentfaltung. Und werden wir uns nicht bewusst dieser merkwürdigen Zusammenhänge und dieser Anknüpfung an Früheres, dann schlafen wir eigentlich gegenüber den wichtigsten Ereignissen, die sich um uns herum im geistigen Leben abspielen. Und wieviel wird eigentlich heute geschlafen gegenüber den allerwesentlichsten Ereignissen! Anthroposophie aber sollte da sein, um den Menschen zu erwecken.

Und ich glaube, meine lieben Freunde, für alle diejenigen, die jetzt hier bei dieser Weihnachtstagung versammelt sind, gibt es einen Impuls einer möglichen Erweckung. Sehen Sie, wir stehen ja unmittelbar vor dem Tage - und werden uns in dieser Tagung eben bis zu dem Jähren dieses traurigen Ereignisses hindurchfinden müssen - wir stehen vor jenem Tage, da die furchtbaren Feuerfarben aufloderten, die das Goetheanum verzehrten. Und mag nun die Welt denken, wie sie will, über dieses Feuer-Verzehren des Goetheanums, in der Entwicklung der anthroposophischen Bewegung bedeutet dieser Brand etwas Ungeheures.

Aber, meine lieben Freunde, man beurteilt ihn doch nicht in seiner vollen Tiefe, wenn man nicht darauf hinschaut, wie e

diese physischen Feuerflammen dazumal aufschlugen, als in merkwürdiger Art - ich werde davon noch sprechen in den nächsten Tagen - von den Orgelpfeifen, von anderem Metallischen das sengende Metallische in die Flammen hineinloderte, sodass diese merkwürdigen Färbungen der Flammen entstanden. Dann musste man die Erinnerung mit hinübernehmen an das verflossene Jahr. Aber in dieser Erinnerung muss leben die Tatsache, dass das Physische Maja ist, dass wir die Wahrheit aus den Feuerflammen in dem geistigen Feuer zu suchen haben, das wir nunmehr anzufachen haben in unseren Herzen, in unseren Seelen. Aufgehen sollte uns in dem physisch brennenden Goetheanum das geistig wirksame Goetheanum.

Ich glaube nicht, meine lieben Freunde, dass das in vollem weltgeschichtlichen Sinne geschehen kann, wenn man nicht sieht auf der einen Seite das uns teuer gewordene Goetheanum in der furchtbaren gigantischen Flamme auflodern, und im Hintergrunde den anderen frevelhaften Brand von Ephesus, wo Herostrat die Brandfackel hineinwarf, geleitet von dämonischen Mächten. In dem Zusammenempfinden desjenigen, was da im Vordergrund, und desjenigen, was im Hintergrunde steht, wird man vielleicht doch ein Bild gewinnen können, das tief genug in unser Herz hineinschreiben kann, was wir vor einem Jahre verloren haben, und was wir mit allen Kräften wieder erbauen müssen.



1922

1923

293



293